

Die Mark

Illustrierte Unterhaltungsschrift für Touristik und Heimatkunde der Mark Brandenburg.

Zentralblatt für Berliner Ausflügler, Touristen, Turner, Amateurphotographen, Couren-Radfahrer, Couren-Ruderer, Couren-Segler, Angler, Wintersportfreunde sowie für die Interessen des Fremdenverkehrs.

Offizielles Organ des „Allgemeinen Märkischen Touristen-Bundes“ und der Märkischen Wander-Vereine sowie zahlreicher Turn-, Sport-, Geselligkeits- und anderer Vereine.

Obligatorisch für die Mitglieder eingeführt im

„Mark Brandenburg-Verein“; „Turnverein Berliner Beamten“; „Touristenklub Lankwitz 1904“; „Fecht- und Wander-Club Franconia, Berlin“; „Touristen-Klub Spree-Uthen“; „Geselliger Wanderbund von 1905“; „Charlottenburger Touristen-Club Märkische Föhre, 1907“; „Wander-Klub Tempo 1907“; „Wanderklub Gesundbrunnen 1907“; „Wander-Club frei weg 1907“; „Märkischer Touristen-Klub 1909“; „Touristen-Club Zugvogel 1909“; „Wander-Verein Societas“; „Märkischer Wander-Klub 1910“; „Touristen-Club „frei weg“, 1910“; „Märkischer Heimatsbund Wilhelm Meis“; „Wandervogel-Verein für Märkisch-Jugendwandern“; „Märkischer Touristen-Club Waldestrauschen“.

Erscheint im Sommerhalbjahr (April—September) wöchl., im Winterhalbjahr (Oktober—März) 14tägig, Sonnabends. Abonnement pro Vierteljahr bezw. Winterhalbjahr 1,40 Mk. bei freier Zustellung.

Herausgeber und Redakteur:

Georg Eugen Kihler

Berlin SO. 36, Lausitzer Straße 8.
Redaktions-Sprechzeit: Sonnabends 6—9 Uhr.

Inserate: Viergespaltene Petitzeile 40 Pfg. bei mehrmaliger Aufgabe entsprechender Rabatt. Vereinsanzeigen viergespaltene Petitzeile 10 Pfg. Prospektbeilagen nur bei gleichzeitiger Insertion.

Nr. 32. (1910/11)

Einzelnummer 10 Pfg.

7. Jahrgang.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Heimatschutz und Dorfkunst.

Von Architekt Paul Behrow.

Während die hohe Entwicklung auf technischem und industrielem Gebiete sehr erfreulich ist, sind doch die aus dieser gewaltigen Umwälzung hervorgegangenen Mißstände in der Denk- und Lebensweise unseres Volkes höchst bedauerlich. In materiellen Dingen werden die äußersten Höhen erklommen, aber die Pflicht, auch an ideale Werte zu denken, verlor man gänzlich aus den Augen. Blind, pietätlos gegen alles Althergebrachte, Altheimische stürmt die heutige Generation dahin, überall Spuren schonungsloser Zerstörung zurücklassend; schöne alte Städtebilder werden verdorben, ausgedehnte Waldungen vernichtet und ihre grünen lauschigen Hallen durch häßliche Beiverke verunziert. Die alten, geheimnisvollen Sagen, die früher von Mund zu Mund gingen, die schlichten, sinnigen Volkslieder werden immer mehr und mehr vergessen, das malerische, weichevolle Bild bei festlichen Gebräuchen in der Familie, im Dorfe, im Kirchspiel ist verblichen, und nicht anders geschah es mit den Kirchen, den Häusern und all den hübschen Gebrauchs- und Ziergegenständen, die einst das Innere dieser Gebäude unserer Väter so weichevoll schmückten.



Märkische Schlösser: Reckahn.

Liebhaver-Aufnahme von Wilh. Reickner.

Die Zerstörung und Nichtachtung alles dessen zeugt von Mangel an jeglichem künstlerischen Gefühl, zeugt von Pietätlosigkeit und von der Verkümmernng seelischer Organe, an der unsere Zeit krankt sowohl in den niederen Schichten als auch in den höchsten Gesellschaftskreisen. Obwohl in neuester Zeit Vereine wie der Dürerbund, der Bund Heimatschutz und einzelne Kräfte versuchen, das Wenige, was an Natur- und Kunstschätzen der Zerstörung entronnen, zu schützen, das Interesse dafür wieder zu erwecken, so steht

doch die große Masse des Volkes allen diesen kulturellen Bestrebungen sehr gleichgültig gegenüber, ja verdammt diese oft genug als neueste Modenarrheit phantastischer Träumer.

Als vor Jahrzehnten durch die sich immer mehr ausdehnenden Verkehrsverbindungen städtische Sitten und städtische Dutzendware das Land überschwemmten, wurde der Bauer durch das Neue, was er da sah, so geblendet, daß er die Schönheit seines schlichten alten Hausrats ganz vergaß, ja sich dessen schämte. Neuzeitlich, billig und städtisch, das waren Schlagworte, die seinen sonst so konservativen Sinn verwirrten. Er hielt für einen Edel-

stein, was sich später nur als künstliche Nachahmung erwies. Immer mehr und mehr kam das Dorfhandwerk in Verfall, fertig wurde die Ware aus der Großstadt bezogen, das alte praktische Hausgerät wurde zertrümmert oder um wenig Geld an Antiquitätenhändler verschleudert.

Erst jetzt erkennen wir, was hiernit angerichtet, welche ungeheuren Schätze an deutscher bodenständiger Kunst für alle Zeiten verloren gegangen sind, und trotz dieser Erkenntnis, trotz der segensreichen aufopfernden Arbeit der Denkmalspflege, trotz Vorträge und Veröffentlichungen schreitet die Verwüstung Tag für Tag in Stadt und Land weiter.

Wohl sind in den letzten Jahren glückliche und hervorragende Werke moderner Architekten entstanden, auch entstehen hier und dort noch Bahnhofsgebäude, Forst- und Landhäuser unter Anlehnung an die heimische Bauweise, unter Verwendung von heimischen Materialien, aber was bedeutet denn dieses wenige Gute gegenüber der großen Masse des Schlechten. Welch ein großes Feld der Betätigung noch offen liegt, das Schönheitsempfinden des Volkes zu wecken und zu stärken, davon können wir uns am leichtesten auf unseren märkischen Wanderungen überzeugen.

So manches märkische Städtchen besitzt noch als ein Schatz verschwundener Zeit Dokumente deutscher Befestigungskunst, Tore, Türme und Stadtmauern, die dem Orte ein anziehendes Gepräge geben, den künstlerisch geschulten Augen ein reizvolles, malerisches Bild gewähren; jedoch auf ungeahnte Schwierigkeiten stößt der Versuch, die Ortsansässigen von dem hohen Wert ihrer Kunstdenkmale zu überzeugen. „Wir müssen das selbst wissen, was gut oder schlecht ist, der alte Turm hindert nur den Verkehr; er unterbricht die Straßenflucht und ist haufällig“. An solch hartköpfiger Stubenweisheit scheitern gewöhnlich alle ferneren Bemühungen des Denkmalspflegers.

Doch sehen wir uns im Dorfe weiter um und vergleichen wir das Alte mit dem Neuen. Fürwahr, es sind alte, oft windschiefe Häuser, die da beiderseits die Landstraße einsäumen, gewöhnlich u. d. schmacklos für den oberflächlichen Beobachter, jedoch für den, der mit offenen Augen umherspährt, der einen Sinn für das Echte und Wertvolle besitzt, der wird die Schönheit solcher schlichten Bauwerke, hinter deren Schlichtheit Wahrhaftigkeit und Unmut leuchtet, wohl erkennen und zu würdigen wissen. Die weiß oder gelb getünchten Wände, die vom wilden Weine umrankten grün gestrichenen Fensterläden, das hohe rote Ziegeldach, über dem sich ein weiter blauer Himmel wölbt, der von einem Holzzaun eingefasste Garten, worin in von Burg um-

säumten Beeten herrliche Blumen die Luft mit berauschenden Düften erfüllen, das von Grün überwucherte Gartenhaus, das alles macht einen so sehr zur Lebenslust auffordernden Eindruck, daß in einem für frohsinn und Freude empfänglichen Menschen der Wunsch rege werden muß, ein solches Häuschen sein eigen nennen zu können.

Betrachten wir jedoch die Werke der Neuzeit, jene stumpfsinnige Mauermeisterart, die letzthin in den Dörfern wahre Triumphe feierte, so wird unsere Seele erdrückt von der Masse der aufdringlichen Formen, die sich überall prozessierend und schreiend hervortun, die sich der Natur und Umgebung weder anschniegen noch einfügen. Nichts von jener trauten Behaglichkeit, die zum Näbertreten, zur stillen Betrachtung einladet, verraten diese seelenlosen Steinmassen, jenes Glanzziegeldach, jener von einem Drahtzaun eingefasste Erdstreifen, worin ein paar Pflanzen ein kümmerliches Leben fristen. Das erstere nennt man jedoch eine Villa, das letztere einen Garten. (Schluß folgt.)

Blumenthal.

Von Willy Koenig-Pankow.

Eines Sonntags in der Frühe führte mich der Zug nach Strausberg. Die Stadtstelle im Blumenthal-Wald war mein Ziel. Viel hatte ich schon darüber erzählen hören und noch mehr davon gelesen; da trieb es mich denn hinaus, um selbst einmal einen Blick auf diese interessante Stätte zu werfen.

Ein wundervoller Frühlingmorgen war es, die Vögelin schmetterten lustig ihren Morgengesang in die schöne klare Luft, als ich so durch den frischgrünen Wald dahinschritt. Die Birken am Wegrande ließen ihre Zweige wie wallende grüne Schleier herunterhängen, und köstlich-frische Morgenluft wehte mir allenthalben entgegen. So kam ich zur Verneuchen-Prözeler Chaussee. Dort lag Vorwerk Blumenthal und da sollte auch die Stadtstelle sein. Aber so viel ich auch spähte, von Mauerresten und sonstigen Anzeichen einer alten menschlichen Ansiedelung keine Spur. Ein Blick auf die Karte belehrte mich, daß jene baumlose Fläche, auf welcher die junge Saat kräftig nach oben strebte, die gesuchte Stelle sein sollte. Da ich von der Chaussee aus

Der verirrte Sonnenstrahl.

Skizze von Karl Grünberg-Pankow.

Herr Anton Sommerfeld, erster und letzter Buchhalter, Korrespondent und Maschinenschreiber der Firma „Jakob Meyerhoff Nachf., Hemden- und Hosenfabrik engros“, setzte die bis dahin emsig arbeitende Feder außer Tätigkeit und schob seufzend das Ende des Halters zwischen die Zähne.

Von draußen war ein heller, warmer Schimmer gekommen, glitt über den Tisch und Fußboden hinweg bis zur gegenüberliegenden Wand, wo er zwischen diversen Musterkarten hin und her irrte. Und dieser Abglanz eines verirrtten Sonnenstrahls, der an der Giebelseite des Nebenhauses hinunterkletterte, veranlaßte den fleißigen Faktorenschreiber zu einer kleinen Kunstpause. Seine müden, wässrig-blauen Augen blickten hinaus in den grauen Hof, wo vier himmeltragende Wände jeden, auch den kleinsten Fernblick verwehreten. Derselbe monotone Anblick, der ihm so zuwider war. Immer mußte er dann die Worte an den Fensterscheiben der andern Firmen ablesen: „Kindel und Lachmann“ stand an den Fenstern in der ersten Etage, „Dupons, Schürzen, Tricotagen“ in der zweiten, „Salomon und Goldstein, Schirme und Stöcke“ in der dritten Etage und in der vierten verkündeten Riesenlettern das Domizil von „Leyp und Karuska, Wäsche engros“. Dann kam das rote Ziegeldach — man mußte, um etwas davon zu sehen, schon ziemlich steil nach oben blicken — und dann, — ja dann,

wenn man die Nase fast lotrecht nach oben stellte, dann sah man ein Stück des Blitzableiters und über einem Netz von Telephondrähten ein kleines, schmales Stückchen blauen Himmels.

Herr Sommerfeld hatte seine Augen diesen reihenweisen Aufstieg machen lassen. Jetzt sah er das rote Ziegeldach, vom goldigsten Maisonnenschein überstet und auch den heute so blauen Himmelszipfel. Und er seufzte wieder so recht schwer und hoffnungslos. Seine Augen wandten sich immer wieder in der angegebenen Richtung nach oben, als könnten sie sich nicht losreißen von diesem Anblick.

Ja, solche warme, lebende Maisonne, solcher unendlich blauer und klarer Himmel, sie wecken wohl auch in dem pedantischsten Menschen einige Frühlingsempfindungen. Sieben Jahre und $3\frac{1}{2}$ Monate saß Herr Sommerfeld hier bei der nämlichen Firma, auf dem nämlichen Stuhl, bei derselben Arbeit. Oft in dieser Zeit hatte er schon aus diesem gefängnisartigen Raum auf den Hof hinausgeblickt und auch den kleinen Zipfel blauen Himmels hatte er bemerkt, ohne sich weiter was dabei zu denken, und nun heute gerade konnte er sich nicht davon losreißen.

In diesem Augenblicke — eine nahe Fabrikuhr schlug gerade zwei Uhr und Herr Sommerfeld wollte eben wieder seufzen — ertönten draußen heftige Schritte. Herr Meißner, der jetzige Inhaber der Firma, kam früher denn sonst von Tisch zurück. Entgegen seiner sonstigen Gewohnheit trug er statt des grauen Filzhutes einen spiegelblanken Zylinder, und eine schwarze Binde um den linken Arm deutete ein schmerzliches Ereignis an.

„Mahlzeit — ich muß gleich wieder fort, meine Mutter ist plötzlich gestorben, hier haben Sie die Schlüssel für's Geschäft, ich komme am Freitag wieder. Bis dahin halten Sie alles hübsch in Ordnung, viel liegt ja nicht vor, für heute wollen wir schließen.“

Herr Sommerfeld erhob sich und sprach seinem Chef das „herzlichste Beileid“ aus, versprach alles auszurichten und stand eine Viertelstunde später mit den Geschäftsschlüsseln in der Tasche vor der Türe.

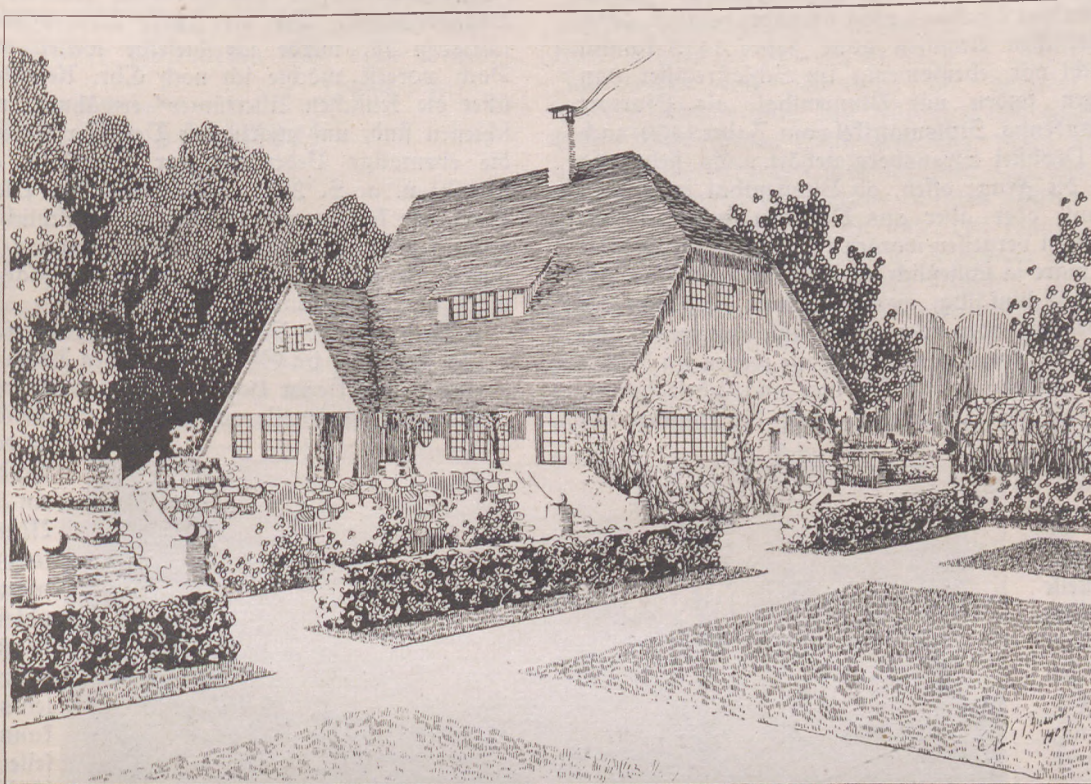
Warmer, stimmender Sonnenschein lag auf der belebten Straße, die Luft war lau und weich und ein Abglanz des Frühlingssonnenscheins fiel auch in Herrn Sommerfeld's verstaubte Junggesellenseele. Er hatte nun einen ganzen freien Nachmittag zur Verfügung — ja, aber was damit anfangen. Erst dachte er daran, in die Bibliothek zu gehen, aber die war ja noch geschlossen. Dann hatte er sich schon zu einem Spaziergang durch den Tiergarten entschlossen, doch da dachte er wieder an die vielen spielenden und lärmenden Kinder dort.

Da tauchte ein Straßenbahnwagen auf, der trug vorn das Schild „Halensee-Ringbahnhof“, und ehe es Herr Sommerfeld noch selbst recht wußte, stand er schon auf dem Hinterron. Ja, einmal ein bißchen weiter hinaus wollte er, Zeit war ja genug und das Wetter so faust und beständig. Er freute sich kindlich, wie er mit jeder Räderumdrehung immer weiter hinaus kam. Erst ging's durch verkehrsreiche Straßen, dann wurde es stiller und vornehmer. Unter alten, jetzt frühlinggrünen Bäumen der west-

nichts wahrnehmen konnte, was einer Stadtstelle ähnlich sah, beschloß ich, einen Rundgang zu unternehmen. Eine gute halbe Stunde war ich gewandert und glücklich wieder auf der Chaussee gelandet, ohne jedoch etwas anderes gefunden zu haben, als aufgeschichtete Steine. Das war also die vielbesprochene Stadtstelle Blumenthal, die heute jeden Besucher enttäuschen muß, aber nur deswegen, weil in stetiger Zerstörungsarbeit die Mauern niederbrachen, und die Fundamentreste ausgegraben, die Steine zersprengt und zu Bauten verwendet und der Boden mit der Pflugschar durchsurcht wurde.

Hier bewahrheitet sich wieder einmal das so oft schon festgestellte Faktum, daß gerade in unserer Zeit, die doch soviel für den Schutz von Heimat- und Naturdenkmälern schwärmt, diese immer noch zerstört und wertlos gemacht werden; denn daß dies mit den Ueberresten der Stadtstelle geschehen ist, beweisen die an ihrem Rande aufgeschichteten,

zum Teil behauenen Steine, sowie der Umstand, daß die Umrisse, ja zum Teil sogar Reste alter Mauern noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu sehen waren. Die erste Erwähnung des Ortes Blumenthal in heute noch erhaltenen Urkunden finden wir im Landbuch Kaiser Karls IV. vom Jahre 1375. Danach scheint der Ort nur ein Dorf gewesen zu sein; es werden darin zwei Vassallen erwähnt und zwar Ulrich Crosse und Berckholtz, jedoch ist nicht zu ersehen, wem diese lehnspflichtig waren. Blumenthal hatte 50 Hufen, davon gehörten der Pfarre 4, Ulrich Crosse 25 und die übrigen Berckholtz. 1574 soll der Ort im Besitze einer Familie Lunow gewesen sein (Gundling, brdbsg. Atlas S. 199). Wann der Ort gegründet ist, ist völlig unbekannt, ebenso bestehen Zweifel, wann er zerstört und von den Einwohnern verlassen wurde. Chr. S. Ulrich (Bschrb. der Stadt Wriezen usw. 1830) und Klöden (Die



Entwurf zu einem Landhause
von Architekt Paul Buhrow.

zum Teil behauenen Steine, sowie der Umstand, daß die Umrisse, ja zum Teil sogar Reste alter Mauern noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu sehen waren. Die erste Erwähnung des Ortes Blumenthal in heute noch erhaltenen Urkunden finden wir im Landbuch Kaiser Karls IV. vom Jahre 1375. Danach scheint der Ort nur ein Dorf gewesen zu sein; es werden darin zwei Vassallen erwähnt und zwar Ulrich Crosse und Berckholtz, jedoch ist nicht zu ersehen, wem diese lehnspflichtig waren. Blumenthal hatte 50 Hufen, davon gehörten der Pfarre 4, Ulrich Crosse 25 und die übrigen Berckholtz. 1574 soll der Ort

im Besitze einer Familie Lunow gewesen sein (Gundling, brdbsg. Atlas S. 199). Wann der Ort gegründet ist, ist völlig unbekannt, ebenso bestehen Zweifel, wann er zerstört und von den Einwohnern verlassen wurde. Chr. S. Ulrich (Bschrb. der Stadt Wriezen usw. 1830) und Klöden (Die

lichen Allen gings dahin, und dann war er endlich in Halensee.

Herr Sommerfeld ließ sich vom Strom der Menschen, die fast alle einer Richtung zueilten, mit fortnehmen und wunderte sich doch etwas, als er plötzlich den Namen Grunewald las. Das Schild, auf dem der Name stand, sagte zwar weiter nichts, als daß hier Baustellen zu verkaufen waren, aber das Wort Grunewald weckte in Herrn Sommerfelds Brust allerlei angenehme Erinnerungen. Sorglos dahinschlendernd, hatte er bald die Straßen des Ortes hinter sich und die Heidewege des Grunewalds erreicht. Ah — hier wehte eine andere Luft als im Kontor von „Meyerhoff Nachf.“ Herr Sommerfeld dehnte ordentlich seine Lungen und sog die würzige Waldluft begierig ein. Den Paletot und Hut in der einen, den Regenschirm in der andern Hand, schlenderte er fröhlich am Hundehelen- und Grunewald-See dahin. Drüben lag romantisch das alte Jagdschloßchen. Paulsborn umging er und dann endlich am Riemmeister-See merkte er, daß der Mensch nicht nur allein vom Wandern leben kann sondern auch das Essen dabei nicht vergessen darf. Er verspürte nämlich ein gewaltiges Magenknurren. Herr Sommerfeld suchte sich eine etwas geneigte, schöne Stelle aus, breitete vorsichtig seinen Paletot mit der Futterseite nach unten am Boden aus und setzte sich darauf, um seine beiden Vesperbröckchen zu verzehren. Jedoch zu seinem Erstaunen merkte er, daß das so gut wie ein Tropfen auf heißem Stein war. Er, der sich sonst mit diesen beiden winzigen Bröckchen quälen mußte, verspürte jetzt einen

Appetit gleich nach einem halben Duzend. Ganz richtig brachte Herr Sommerfeld das in Zusammenhang mit der kurzen Wanderung, der frischen Luft und der warmen Sonne, und wurde gleich noch einmal so froh. Ueberhaupt ein Lustigkeitsgefühl hatte er in sich, er wußte selbst nicht warum; er hätte alle Menschen umarmen können. Als er dann weiterwanderte, sammelte sich seine Fröhlichkeit in ein Liedlein: „Das Wandern ist des Müllers Lust.“

Das war das einzige Wander-Lied, das er von seiner Schulzeit noch her kannte und nicht mal ganz, denn schon beim dritten Vers kam es zu einer Disharmonie. Jedoch ließ sich Herr Sommerfeld nicht irre machen, sondern begann einfach das Lied von Neuem. Seine Stimme war nun nichts weniger denn angenehm zu nennen, aber für ihn genügte es, es machte ihn froh. Ja, früher, als er noch mit Kniehörschen zur Schule ging, da hatte er das Lied oft gesungen, wenn er mit Kameraden zu viere und sechsen, fröhlich durch Feld und Flur, im lieben sächsischen Heimatlande streifte. Lang, lang ist's her! Herr Sommerfeld zerdrückte eine Träne. Doch — er dachte nach — konnte er denn das nicht öfter haben? Zwar in der Woche nicht, da war er in der Treitmühle bei „Jakob Meyerhoff Nachf.“ eingesperrt, ab r Sonntags, da war er doch Gottseidank frei!

Golden sank indessen die Sonne hinter den dunklen Kiefernwipfeln, ihre letzten Strahlen glühten blutrot zwischen den rostbraunen Kiefernstämmen und spielten auf der leichtgefräuselten Wasserfläche der Krummen Lanke. Der ganze westliche Himmel schwamm in

einem Meer von rötlichen und violetten Tinten. Von irgendwo, in der Nähe begann eine Droffel ihr schmelzendes „düdsüp“. Herrn Sommerfeld wurde weich um's Herz. Vergessen waren Jakob Meyerhoff, Fakturen und selbst sein Hunger. Er wünschte nur in diesem Augenblicke, dichten oder malen zu können, doch war er dazu zu ungeschickt. So mußte er sich denn mit der Erinnerung an diese schöne Stunde begnügen. — — —

Es war anfangs Juni, da traf ich auf einer Wanderfahrt im Oranienburger Forst ganz unerwartet Herrn Sommerfeld. Er kam mir frischer und gesünder aussehend als sonst vor — doch möglich, daß ich mich täuschte. — Auch äußerlich hatte er sich zu seinem Vorteil verändert. Ein grünes Ledenhütlein mit einer fecken Spielhahnfeder und eine richtige Touristenjoppe, das hatte ich sonst an ihm noch nie bemerkt. Ein kräftiger, eisenstacheliger Knotenstock vertrat den traditionellen Regenschirm und — man höre und staune — ein leichtes Rucksäckchen hing auf seinem Rücken. Ob's auch nur ein paar Bröckchen enthielt? —

Auf meine Frage, wohin er wolle, sagte er: „Nach Lehntz“, und da dies auch mein Ziel war, wanderten wir zusammen dorthin. Im Ziel angelangt, zog er ein Exemplar einer bekannten Touristenzeitung aus der Tasche. „Dort drüben kehren wir ein, keine Widerrede, ich muß heute ein Jubiläum feiern, wissen Sie, ich feiere heute meine 25. Wanderfahrt.“ — Und das hatte alles der eine verirrt Sonnenstrahl gemacht. — — —

Quitows und ihr Zeit) geben an, daß Blumenthal gegen 1402, als die Pommern sich mit den Lindower Grafen und Dietrich von Quitow zu einem Kriege gegen die Mark verbündet hatten, von ersteren zerstört worden sei und die Einwohner nach Strausberg und Wriezen geflüchtet wären. Es ist diese Annahme durchaus nicht unwahrscheinlich, denn in Engels märkischen Annalen vom Jahre 1415 kommt Blumenthal nicht vor, ebensowenig im Schloßregister von 1451. Dagegen finden wir Blumenthal als Pfarrort wieder in der brandenbg. Stiftsmatrikel vom Jahre 1459, nach welcher es zur Pfarrei Strausberg gehört. Es steht also immerhin noch die Frage offen, ob Blumenthal inzwischen wieder aufgebaut, oder aber aus Versehen in den beiden genannten Registern vergessen worden ist. Sollte letzteres der Fall sein, dann wäre ja schließlich die Annahme Klödens und Ulrichs so gut wie hinfällig, wenigstens was die Flucht der Einwohner anbelangt, oder aber man müßte annehmen, daß die Feinde den Ort, seiner versteckten Lage wegen im dichten Walde, wieder aufgebaut und sich hier angesiedelt haben. Nach anderen soll die Zerstörung durch die Hussiten auf ihrem Zuge nach Bernau stattgefunden haben.

Darüber, ob dort auf der sogenannten Stadtstelle wirklich eine Stadt oder ein anderer Kulturort gewesen ist, sind sich die Forscher nicht alle einig. So hält z. B. Direktor K. f. v. Klöden in seinem Programm der Gewerbeschule zu Berlin 1832, dafür, daß hier ein Begräbnisplatz gewesen sein soll. Er schreibt S. 51 folgendes: „In dem sogenannten Blumenthal, einem Walde nördlich von Strausberg, liegt eine Meile von letzterer Stadt entfernt,

ein alter merkwürdiger Begräbnisplatz der ehemaligen Bewohner der Mark. Eine große Anzahl von Geschieben ist hier reihenweis zusammengestellt und soll noch im Jahre 1689 förmliche Mauern in Mannshöhe gebildet haben. Man hielt deshalb diese mehr als 1500 Fuß langen Mauern für Ueberbleibsel einer Stadt. Jetzt ist von regelmäßigen Mauern nichts zu sehen und durch spätere Nachgrabungen ist es entschieden, daß nur ein Begräbnisplatz hier zu sehen ist.“ Hierzu möchte ich noch bemerken, daß Klöden in seinem vorerwähnten Werk „Die Quitows und ihre Zeit“ ein Dorf Blumenthal anführt. Der eben erwähnte Begräbnisplatz soll bei diesem Dorfe gelegen und die beschriebenen Ueberreste hinterlassen haben, während der Ort selbst spurlos vom Erdboden verschwunden sein soll. Es stimmt aber diese Annahme auch wieder nicht mit der brandenbg. Stiftsmatrikel von 1459 überein. Ebensowenig haltbar scheint auch meine weiter oben aufgestellte Annahme von einem Wiederaufbau des Ortes zu sein, da doch dann wenigstens weitere Nachrichten darüber vorliegen würden.

Wörtlich so wie Klöden schreibt Berghaus in seinem „Landbuch der Mark Brandenburg“ (1854) S. 193. Diese Annahme entst. wohl infolge der Öffnung von 3 Hünen-

gräbern auf der Stadtstelle. Geheimrat Friedel hält die Stelle für die Ueberreste einer Burg oder befestigten Niederlassung, während die Mehrzahl der Mark-Forscher für eine Stadt stimmen, so z. B. Ch. E. Bekmann in seiner 1751 erschienenen „Hist. Beschreibung der Chur- und Mark Brandenburg“. Da die Stelle hier ziemlich genau beschrieben ist, werde ich dieselbe weiter unten anführen. Doch vorerst möchte ich noch Chr. Kefersteins „Ansichten über die keltischen Altortümer“ erwähnen, welche 1846 erschienen sind, und worin der Verfasser seinen Zweifel über die ehemalige Bedeutung der Stadtstelle ausdrückt. Er schreibt u. a. S. 287: „... Als feste Plätze können die Bauwerke kaum gedient haben, zu menschlichen Wohnungen erscheinen die in Straßen getheilten Räume fast zu klein; ihr Zweck ist sehr zweifelhaft, aber ihre nähere Aufklärung wäre sehr wünschenswert.“

Doch nun zu Bekmann, er schreibt folgendermaßen: „so findet sich im Oberbarnimischen Kraise unweit Prözel, einem dem Herrn Hofmarschall von Hamcke zuständigen Ritterstutze 4 $\frac{1}{2}$ meile von Berlin, 1 $\frac{1}{2}$ meile von Wriezen,



Dorfbild aus Pehow.

Zu dem Artikel „Heimatschutz und Dorfkunst“, Beispiel eines Dorfbildes mit fremder, nicht dörflicher Architektur. Liebhaber-Aufnahme von Walter Seegert.

in dem sogenannten walde Blumenthal, ein Nachlaß von Mauerwerk in einem solchen Umfang, daß man noch gewisse abteilungen und straßen, mithin den überrest eines Städtleins wahrnehmen kann. Die südliche seite hält 190 Rheinländische ruthen, die nördliche 160 ruthen, die westliche etwa 80 und die östliche etwa 60 Rheinländische ruthen. Man bemerkt dabei 4 Thore, eine Hauptstraße, welche auch noch den weg nach Straußberg hält, und 6 Quergassen; außer dem noch verschiedene Gruben als überreste von kellern oder brunnen, und vier ummauerte plätze, welches vermutlich der nachlaß von einer Kirche, Rathause, Schloß, Kloster oder dergleichen sein mag. Auch liegen innerhalb noch 3 runde Hügel, welche man zwar für Begräbnishügel ausgiebt, aber deswegen nicht wahrscheinlich, weil man nirgends dergleichen Begräbnisse innerhalb einer Stat antrifft. Es wäre denn, daß solche Hügel erst nach der zerstörung wären aufgeworfen worden; in welchem fall die Stat ziemlich alt dürfte gewesen sein. A 1689 im März hat der um die Märkische Geschichte verdiente Burgermeister aus Kremmen, Herr Grüvel, diese gegend auch besehen, und damals die mauern, welche aus lauter feldsteinen bestanden, noch eines Manns hoch über der erde befunden. Nach seiner ausmessung mit schritten hat die nordliche seite an der straße 650 schritte, die südliche hinterwärts 750, die breite etwa 350 schritte gehalten. Den ort selbst nennen die benachbarten Einwohner Blumenthal, und soll der wald davon den namen haben. Jetztiger zeit ist alles mit starken bäumen bewachsen, und der rest von steinen hat sich sehr gemindert. Es scheint also allerdings ein Stätgen gewesen zu sein, welches zwar in einer angenehmen gegend gelegen, aber sowohl wegen

des gebüsches, als wegen mangel des wassers die bequemlichkeiten nicht mag gehabt haben, welche sich sonst bei Stäten finden: weshalb sie nach und nach den ort verlassen, und etwa Wriezen oder Straußberg helfen mit anbauen. Kann auch sein, daß krieg, brand oder pest hier gewütel und den ort verwüstet, nach welchem man sich wegen obbemeldter dürftigkeiten nicht eben weiter geschuet.“

(Schluß folgt.)

Märkische Schlösser: Reckahn.

Von Wilhelm Rechner.

„Das jetzige Haus Reckahn ist ein wohlgebautes steinernes Gebäude, welches, die untersten halb unter der Erde liegenden Wohnungen ungerechnet, zwey Stockwerke, und inwendig nicht nur eine gute Einrichtung, sondern auch eine schöne Ausmöblierung hat.“ Mit diesen Worten charakterisiert Anton Friedrich Büsching in der „Beschreibung seiner Reise von Berlin über Potsdam nach Reckahn unweit Brandenburg“ (1775) das Schloßchen, welches an einem Arm der Plane liegt. Den einfachsten Bedürfnissen entsprechend wurde es angelegt. Nicht künstlerische Architektur, noch Werke der Steinmetzen und Bildhauer schmückten es, wohl aber die Erinnerung an einen Mann, der hier zum Segen seines Volkes im allgemeinen arbeitete und unendliche Wohltaten für die Landbevölkerung im Besonderen schuf: Eberhard von Rochow.

Im Jahre 1754 geboren, lernte er schon als Knabe die Schrecken der Kriegswirren kennen, in deren engste Beteiligung Reckahn 1741 kam, als General von Katte aus persönlichen Intriguen zwischen Krähne und Götlin in zwei Treffen ein preussisches Lager mit 42000 Mann aufschlagen ließ. Zum Glück für diese Gegend starb der General nach sieben Monaten, und sein Nachfolger, Fürst Leopold von Anhalt-Deßau, brachte das entartete Heerlager wieder in Ordnung, das bald darauf aufgehoben wurde. Wie Vandalen hatten die Soldaten gehaust! Große Waldkomplexe, die mit vieler Mühe als Schutzdämme gegen den Flugland aufgeforschet waren, und die Wasserbauten in der Plane waren vernichtet, durch Feuersbrünste das Dorf Krähne samt der Kirche zerstört. Das, sowie die Erinnerung im reiferen Alter mögen viel dazu beigetragen haben, Eberhards tiefen Charakter sowie die Liebe zur Landbevölkerung wecken zu helfen. Da er mit dem Volke in regem Verkehr stand, hatte sein scharfes Auge schon lange die Wurzel der großen Uebel entdeckt, die in jener Zeit in den denkbar schlechtesten Bildungsständen der Unglücklichen ruhte, welche nur durch geistige Schulung behoben werden konnte. In seinem ersten Werke, das um Ostern 1772 unter dem Titel „Versuch eines Schulbuches für Kinder der Landleute oder zum Gebrauch in Dorfschulen, Berlin bei Fr. Nicolai“

erschien, legte er den Grundstock, auf welchem später sein ganzes Schaffen fußte. Verachtet, verhöhnt wurde er von vielen seiner Standesgenossen, die ihn und seine Werke nicht verstanden; doch fiel auch seine Saat auf gutem Boden. So schrieb Friedrichs des Großen Minister von Zedlitz in anerkennendster Weise: „Daß ein Domherr für Bauernfinder Lehrbücher schreibt, ist selbst in unserm aufgeklärten Jahrhundert eine Seltenheit, die dadurch noch einen höheren Wert erhält, daß Kühnheit und guter Erfolg bei diesem Unternehmen gleich groß sind. Heil, Lob und Ehre also dem vortrefflichen Manne, den nur die Rücksicht auf die Allgemeinheit des Nutzens, welcher gestiftet werden kann, zu solchen Unternehmungen antreiben konnte.“

Als Lehrer und begeisterter Anhänger der Rochowschen Ideen war der Halberstädter Kantor Heinrich Julius Bruns, sowie der Prediger Stephan Rudolph zu Reckahn unermüdet tätig, und das noch vorhandene Fremdenbuch der Reckahner Schule, die also die erste Volksschule überhaupt war, weist nach, daß in den ersten zehn Jahren mehr als tausend Personen kamen, unter ihnen Minister, Regierungs- und Schulräte, Kirchen- und Schulpatrone, die von der segensreichen Lehrmethode etwas ablauschen wollten.

Wer heute das stille Dörfchen passiert, dem fällt wohl ein schlichtes Gebäude mit der Inschrift auf: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“ Das ist die Stätte, welche der Brennpunkt von geistiger Aufklärung vor nun über hundert Jahren war. Doch keiner verläumte auch den Kirchhöfen mit den Gräbern des alten Eberhard von Rochow, sowie seines getreuen Bruns aufzusuchen, dem auch im Schloßpark ein schlichter Denkstein

gesetzt ist, der die vielsagende Inschrift trägt: „Er war ein Lehrer.“

Malerfahrten im Mai.

(Schluß.)

Von D. Stremetzue.

Das Sehen ist eine besondere Kunst. Der Tourist, der Sinn für die Schönheit der Natur hat, empfindet ja im allgemeinen die Stimmung der Landschaft und läßt sie auf Herz und Gemüt einwirken, er geht keineswegs achtlos seines Weges. Aber ein Maler und Zeichner sieht doch die Welt mit ganz andern Augen an. Das Sehen will eben gelernt sein! Das geschulte Auge entdeckt verborgene Schönheiten, wo das gewöhnliche Auge nichts sieht. Ein weißes Birkenstämmchen, ein altes verwittertes Bauernhaus, ein verkrüppelter alter Weidenstamm, eine über den kleinen Bach führende steinerne Brücke mit ein paar Büschen zur Seite kann die Freude des Malers bilden. Wer gewohnt ist, mit Zeichenstift und Farbkasten hinauszuziehen, in die freie Natur, dem bietet sie viel mehr, als den anderen der sieht viel achtsamer all ihre kleinen Schönheiten und versteckten Reize.



Dorfbild aus Ferd.

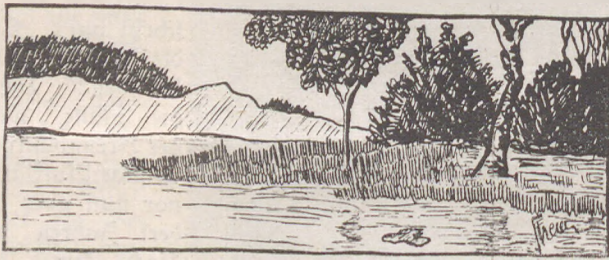
Zu dem Artikel „Heimatschutz und Dorfkunst“, Beispiel eines einfachen, schönen Dorfbildes. Liebhaber-Aufnahme von Anna Senftleben.

Gerade der Wald und Feld durchstreichende Tourist hat so viel Gelegenheit, die Landschaft mit ihren kleinen Feinheiten zu beobachten und mit dem Stift wiederzugeben. Niemand, der etwas Anlage zum Zeichnen oder Malen besitzt, sollte sich die kleine Unbequemlichkeit verbrießen lassen,



Skizze von O. Stremetzne.

sein Skizzenbuch einzustecken und draußen eine wirkungsvolle kleine Landschaft oder etwa ein altes Stadttor aufzuzeichnen. Auch die kleinsten Zeichnungen wirken mitunter hübsch und reizvoll. Für das Skizzieren mit Farben sind dem Malen mit Aquarell- oder Oelfarben entschieden Farbstifte vorzuziehen, seien es Pastell-, Oelfarbe- oder andere Zeichenstifte. Mit denselben läßt sich schnell und bequem arbeiten, viel schneller als mit Wasserfarben, die erst jedesmal nach dem Auftragen trocknen müssen. Ferner haben die Pastellstifte eine Weichheit im Tone, die sich mit Wasserfarben kaum erhoffen läßt. Eine kleine selbst gezeichnete Landschaft macht einem viel mehr Freude als die schönste leicht geknippte Photo-



Skizze von O. Stremetzne.

graphie. Ich habe von meiner Maiwanderung ein paar flüchtige Skizzen nach Hause gebracht und freue mich dran, und wenn nächstens wieder der goldene Sonnenschein am Himmel mich lockt, dann ziehe ich wieder hinaus mit dem Skizzenbuch in die schöne frische Mainatur . . .

Und singend zieh ich weiter fort,
Die Verchen stets zur Seit',
Und stehe hier und stehe dort
Und zeichne, was mich freut.

Vereins-Nachrichten.

Allgemeiner Märkischer Touristen-Bund.

Dienstag, 16. Mai: Sitzung des Gesamtvorstandes im Clublokal des Geselligen Wanderbundes von 1905, Huttenstraße 3.

Dichter-Abend am Mittwoch, 31. Mai,

im „Berliner Clubhaus“, Ohmstr. 2. — Musik-Vorträge. — Vortrag von Redakteur Georg Eugen Kitzler: „Jos. v. Eichendorff, der Romantiker und Dichter von Wanderliedern“. — Gesang-Vorträge. — Urmärkische Dialekt-Vorträge der Dichtungen „Haidball'n“ des Lehrers Mathies Stendal (Vortragender Otto Winkelmann).

Johannisnacht-Wanderung und Sonnwendfeier

am Johannistag, Sonnabend, 24. Juni, in den Müggelbergen. — Anschließend Botanische Studienfahrt am Kleinen Müggel-See mit Auslegung von Herbarien und Pflanzenbüchern. Bestimmung von Pflanzen und Blumen.

Mark Brandenburg-Verein.

(1. Vorsitzender: Redakteur Georg Eugen Kitzler, Lausitzerstraße 8.) Schriftführer: F. Glaesmer, Rixdorf, Emsferstr. 27; Geschäftsstellen: H. Keller, Cigarrengeschäft, Mollenmarkt 14, H. Mues, Charlottenstr. 34.) — Sonntag, 14. Mai: Wanderfahrt Gransee (Frühstück im Rest. und Hotel „Deutsches Haus“, K. Winkler 9.20—10.20), Besichtigung der mittelalterlichen Bauten und des Inneren der Kirche. Mittag in Nekehthins Rest. (12.00—1.30), Wanderung zum Wartturm, Meseberg (Park-

Besichtigung), Huwenow-See, Wutz-See, Lindow, Besichtigung der Klostersruinen. Treffp. 7.25, Abf. 7.45 Stett. Fernbhf. Teilnehmerf. f. Mitgl. 3.90, f. Gäste 4.40 Mk. Führung: Kitzler, Schuster. — Sonntag, 21. Mai: Nachmittags-Ausflug nach Finckenkrug. — Treffp. 1.30 Lehrter Hauptbhf. (Bahnsteig). Führung: Keller. — Donnerstag, 25. Mai (Himmelfahrtstag): Wanderfahrt nach Niederfinow, Hohensinow, Falkenberg, Oderbruch, Bralitz, Oderberg, Marienpfehl, Lini-Seen, Breitefenn, Paarsteiner See, Pehlitz, Bliodwin, Chorin, Buchholzer Schöpfung, Chorinchen, ca. 40 km. Abf. 6.00 Stett. Fernbhf., Rückfahrt 8.24 Uhr. Mitgl. 2.75, Gäste 3.— Mk. Führung: Riez, Brumm. — Pfingsten, 4. u. 5. Juni: Zweitägige Wanderfahrt nach Wittenberg, Dessau, Wörlitzer Park, Coswig. Abf. 8.25 Sonntag früh Anh. Bhf., Rückf. 6.50 Montag Abend von Coswig. Ankunft 10.21 Berlin. Führung: Schuster. Teilnehmerf. 8.90 Mitgl., 9.75 Gäste. — Sonntag, 11. 18., 25. Juni: Spreewaldfahrten. — Sonntag, 11. Juni: Gr. Köris, Tempitz, Cornows Döyll, Sputendorf Mogen, Gr. Besten.

Turnverein Berliner Beamten.

Turnstätte: Strelitzerstr. 42. Herrenabteilung Donnerstag 8—10, Damenabteilung Freitag 8—10 Uhr abends. Vorsitzender: Walter Tsch, Pankow, Damerowstraße 53^{II}. — Vereinslokal: O. Berliner, N. 31, Brunnenstr. 141 (O. Böhme).

Sonnabend, 27. Mai abends 8 Uhr im Vereinslokal: Vortrag unseres C.-B. B. Kopf über 100 Jahre deutsches Turnen anlässlich der 100 Jahr-feier zur Eröffnung des Jahnturnplatzes in der Hasenheide im Juni d. J. Nachdem gemütliche Kneipe und Tanz. Es wird gebeten, recht viele Gäste einzuführen. — In Schönholz werden in Zukunft Mitglieder nur in Turnkleidung zum Spielen zugelassen. — Mitgliedern, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, wird die Zeitung gesperrt. — Der Kassierer, Carl Reizmann, wohnt jetzt N. 31, Auf'amerstr. 42 I. Der Vorstand.

Touristen-Club von 1893. Sonntag, 14. Mai: 357. Wanderfahrt Liebenwalde, Hammer, Weißer See, Liebenhal, Schluff, fh. Trämmersee. W. W. Uhlenhof, fh. Pröze, Liebenwalde. 24 km. Abf. Stett. Vorortbhf. 7.48. — Donnerstag, 25. Mai (Himmelfahrtstag): Alt-Lüdersdorf, Dammwalde, Kreuzkrug, Vredereiche, Stolp-See, Himmelfort, fh. Woblitz, Eychen. 26 km. Abf. 5.42 Stett. Fernbhf.

Wanderverein Fried voran. Sonntag, 14. Mai: 407. Wanderfahrt Halbe, Cornow, Tempitz, Egsdorf, Sputendorf, Gr. Köris. Abf. 6.55 Görl. Bhf. — Donnerstag, 25. Mai (Himmelfahrtstag): Klosterfelde, fh. Nehmate und Lottsch, Mendörfchen, Prenden, Klosterfelde. Abf. 7.48 Stett. Vorortbhf.

Touristenklub Lanitz 1904. Sonntag, 21. Mai: Wanderung nach dem Quellgebiet der Löcknitz, Hangelsberg, Kienbaum, Liebenberger-Mühle, Mar-See, Hoppegarten, Löcknitz-Quellen, Schlangenthin, Bhf. Dahmsdorf-Müncheberg. Führung: Reinke. Abf. 8 11 Bhf. Friedrichstr. — Dienstag, 23. Mai: Gesellige Sitzung im Vereinslokal, Lanitz, Viktoriastr. 56/58. — Auskunft erteilt die Geschäftsstelle, Berlin, Wilhelmstr. 105.

Geselliger Wanderbund von 1905. Sonntag, 14. Mai: 116. Wanderfahrt nach Fürstenwalde, Dubrow-Berge, Schamzügel-See, Storkow. 25 km. Abf. 6.11 Bhf. Friedrichstr. (Vorortzug). — Sonnabend, 20. Mai, abds. 8 1/2 Uhr, Sitzung im „Hochmeister“, N.W., Huttenstr. 3. Gäste willkommen. — Auskunft erteilt der 1. Vorf. Herrn Hackert, Turmstr. 61. Mitgliedern, die mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, wird die Zeitung gesperrt!

Touristen-Club „Sprea-Athen.“ — Sonntag, 14. Mai: Wanderfahrt nach Freienwalde, Falkenberg, Cöthen, Eberswalde. Abf. 6.00 Stett. Hauptbhf. Führer: Schütt.

Wanderklub Tempo 1907. (Clublokal, Kaiserstr. 35.) — Sonntag, 21. Mai: Wanderfahrt nach Grunewald, Hundefehlen-See, Grunewald-See, Jagdschloß Grunewald, Paulsborn, Nikel Toms Hütte, Krumme Lanke, Schlachten-See, Jagdschloß Dreilinden, Kl. Machnow, Teltow. Abf. 6.44 Bhf. Friedrichstr. Gäste willkommen.

Charlottenburger Touristen-Club „Märkische Föhre.“ Sonntag, 14. Mai: 74. Wanderfahrt nach Nδρο, Kemnitz, Colpien, Dahme, Liebsdorf, Golsen. Führer: E. Heinze. Teilnehmergebühr 3.65, Mitgl. 3.30. Treffp. 5.45, Abf. 6.00 Anh. Bhf. — Donnerstag, 25. Mai (Himmelfahrtstag): 75. Wanderfahrt: Vormittag (Gruppe A): Treffp. 8 1/2 Uhr Zeitungs-Kiosk Stuttgarter Platz, Abfahrt 7.07 Uhr nach Wannsee, Wanderung Nikolskoj, Moorlake, Sacrow, Kladow, Gatow, Pichelsdorf, Pichelswerder. Führer: Brocke. — Nachmittags (Gruppe B): Treffpunkt 2 Uhr Sophie Charlotteplatz, Wanderung Pichelswerder, Zusammentreffen mit Gruppe A. Führer: H. Veessow. In Pichelswerder gemeinsame Kaffeetafel und feier der 75. Wanderfahrt. Teilnehmergebühr für Gäste und Mitglieder Gruppe A 70, Gruppe B 30 Pf.

Wanderklub Gesundbrunnen 1907. Sonntag, 14. Mai: 50. Wanderfahrt n. Bernau, Liepnitz-See, Uetzdorf, Lanke, Hellmühle, Biesenthal. Gemütl. Beisammensein. Führung: Neumann. Abfahrt 7.30 Bhf. Gesundbrunnen.

Wander-Verein „Societas.“ (Geschäftsst. Amsterdamerstr. 21.) Sonntag, 13. u. 14. Mai: 41. Wanderfahrt nach Fürstenwalde, Rauen, Markgrafenspitze, Pieskow, Wendisch-Riez, Bhf. Schamzügelsee. Abf. Sonnabend Abend 5.35 Bhf. Friedrichstr. — Sonnabend, 20. Mai: Sitzung im Vereinslokal „Zum alten Fritz“, Invalidenstr. 15, pünktlich 8 1/2 Uhr. Gäste willkommen.

Touristen-Club „Zugvögel 1909.“ (1. Vorsitzender Erich

Wachlin, N. 31, Brunnenstr. 50 III) — Sitzung jeden Dienstag im Clublokal von Olbötter, Usedomstr. 33.

Märktischer Touristen-Club 1909. Sonntag, 14. Mai: Wanderfahrt Finkenkrug, Forstb. Finkenkrug, Brieselang, Nauen. Abf. 7.25 Lehrt. Hauptbhf. Auskunft erteilt W. Ipfensee, Baumschulenweg, Baumschulenstr. 13.

Märktischer Wander-Club 1910. (Vorj. Rud. Kajner, N. 39, Gerichtstr. 2.) — Sonntag, 14. Mai: Wanderfahrt durch die Dubrow und Hammer'sche Forst, Königswusterhausen, Forst. Sauberg, Forst. Dubrow, Prierosbrück, Forst. Hammer, Wend. Buchholz, Halbe. Abf. 7.00 Börl. Bf. nach Königswusterhausen. Weglänge 32 km. Führung Bahreke.

Touristen-Club Frei weg 1910. (Vorj. Otto Winkelmann, Liebauerstr. 8) 14. Mai: 20. Wanderfahrt nach Potsdam, Caputh, fern, Pegow, Alt-Geltow, Wildpark. Treffp. 7.30 Schles. Bf. Gäste willkommen. — Mittwoch, 24. Mai: Sitzung im Vereinslokal Müller, Kopernikusstr. 35.

Fecht- und Wander-Club „Franconia“. (Vorj. Franz Teschke, Waßmannstr. 27; Geschäftsstelle: Fritz Lindholz, Löwestr. 12) Sitzung: Freitag d. 26. Mai jetztl. d. Hilfebein-Brauerei, Koppenstr. 68/69. — Sonntag 14. Mai: Wanderfahrt Grünau, Schmöckwitz, Rauchfangswerder, Wernsdorf, Schmöckwitz. Gäste (Damen u. Herren) willkommen.

Wandervogel, Verein für Märktisch-Jugendwandern. Sonntag, 14. Mai: Wanderfahrt nach Erkner, Woltersdorf, Rüdersdorfer Kalkberge, Strausberg. Treffp. früh 3/4 8 Bf. Schönhauser Allee, Abf. 8 Uhr. Fahrgeld 1.20 Mk. und Gehrgeld. Führer: Klünder, Eippert. Schüler und Lehrlinge als Gäste willkommen. — Zusendung von Jahresprogrammen sowie alle näheren Auskünfte durch unsere Hauptgeschäftsstelle May Klünder N. 58, Korförerstr. 9.

Märktischer Heimatsbund Willibald Alexis. Sonntag, 14. Mai: Nachmittagswanderung (Maiglöckchenfahrt) nach Bahnhof Finkenkrug, Moosbruchheide, Forstb. Bredow, Brieselang. Abfahrt Lehrter Hauptbahnhof 2.26, Putzstr. 2.31 — Dienstag, 23. Mai: Sitzungsaabend im Klublokal. Vortrag: „Zwischen Lindow und Gransee. Städte und Landschaftsbilder aus einem stillen Winkel der Mark“ Musikvorträge, Rezitationen. — Donnerstag, 25. Mai (Himmelfahrtstag): Tageswanderung nach Lindow, Gudelack-See, Wutz-See, Huwenow-See, Meseberg, Gransee. Abf. 5.42 Stett. Bf. Weglänge ca. 20 km. Auskunft erteilt Paul Boy, Voltastr. 44. — Clublokal: Ohmstr. 2.

Touristen-Club „Früh auf“. Sonntag, 21. Mai: 6. Wanderfahrt nach Rehbrücke, Forstb. Templin, Caputh, Baumgartenbrück, Werder a. H. 161 1/2 km. Treffp. 8 15 Berolina. Abf. 8.34 Bf. Mergl.

Ein überaus günstiges Angebot!

Da eine Gesamt-Ausgabe der Werke des bekannten Dichters

John Henry Mackay

geplant wird, biete ich den Lesern der „M rk“ folgende 10 Einzelwerke Mackay's: **Kinder des Hochlands, Helene, Sturm, Jenseits der Wasser, Moderne Stoffe, Die letzte Pflicht, Albert Schnells Untergang, Die Menschen der Ehe, Der kleine Finger und Der Sybarit,** deren bisheriger Preis 14 Mark 50 Pfg. beträgt, zusammen für

4 Mark

an. — Da die Vorräte nur gering sind, bitte ich, von diesem ganz aussergewöhnlichen und nichtwiederkehrenden Gelegenheitsangebot baldigen Gebrauch zu machen.

Ich sende gegen vorherige Einsendung des Betrages oder unter Nachnahme im Paket (Porto 25 Pfg.)

BERNHARD ZACK'S VERLAG

Treptow bei Berlin :: Kieffholzstrasse 186

Kennen Sie schon die einzig dastehende schöne Sammlung

Freunde und Gefährten

Meisterdichtungen auf einzelnen Blättern, herausgegeben von John Henry Mackay.

Serie I (Blatt 1—100) Volkslieder; II (101—200) Gesungene Gedichte; III (201—300) Gesprochene Gedichte; IV (301—400) Natur; V (401—500) Lieder der Liebe; VI (501—600) Menschen-Leber- und Schick'al; VII (601—700) Stimmung; VIII (701 bis 800) Soziale Gedichte; IX (801—900) Eltern- und Kinder-Lieder; X (901—1000) Bunte Lese.

Diese Auswahl des Schönsten und Stimmungsvollsten, das die deutsche Dichtung hervorgebracht, hat grossen Anklang gefunden; die Gedichte sind Vielen wirklich Freunde und Gefährten geworden. Jeder, der sich für deutsche Dichtung interessiert, sollte sich diese Meisterdichtungen anschaffen. — Während bisher der Preis ein vielfach höherer war, bin ich in der Lage, bis auf Weiteres abgeben zu können:

Alle 10 Serien: 1000 Blätter (ohne Enveloppen) für 3 Mk. (Paket-Porto 50 Pfg.); dieselben mit Titelblättern und Enveloppen 4,50 Mk. (Porto 50 Pfg.)

Eine Serie (mit Titel, ohne Enveloppe) 50 Pfg. (Porto 20 Pfg.); Dieselbe mit Titel und Enveloppe 70 Pfg. (Porto 20 Pfg.). Katalog der Sammlung gratis und franko.

BERNHARD ZACK'S VERLAG

Treptow bei Berlin :: Kieffholzstrasse 186

Lederwaren!

in eigener Fabrik hergestellt, dauerhaft, preisw.

Sämtliche Touristen-Artikel:

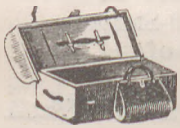
Rucksäcke, Gamaschen, Reisetaschen,

Wanderstöcke, Koffer finden Sie stets in großer Auswahl in der

Lederwaren-Fabrik gegründet (A. Schmelzlein Nachf.) 1835.

H. SCHAARE

Berlin N. 4, Invaliden-Str. 117 (Laden), gegenüber Stettiner Bf.



Ohne Gesang keine frohe Wanderung! Wir empfehlen das „Märktische Wanderliederbuch“.

Leineweber

Berlin C., Kölnischer Fischmarkt 4, 5, 6. :: Gegenüber der Breitestrasse ::

Herren- und Knaben-Kleidung

:: Spezial-Abteilung für Touristen-Kleidung ::

Anzüge in vielen Faltenfaçons

18, 21, 25, 28, 32, 36, 42 M.

Wasserdichte Pelerinen und Wettermäntel für Damen und Herren ::

12⁵⁰, 15, 18, 21, 25, 28 32 M.

Loden-Joppen :: Loden-Hosen :: Hüte :: Stöcke :: Rucksäcke :: Hemden. ::

Grosse Auswahl Billige Preise



RESTE!

Damentuche, schwarz und farbig Kostüm-Stoffe (neueste Muster zu jeder Saison) Seidenplüsch, Astrachan und Krimmer.

Konfektion

Paletots, Jaketts, Kostumes und Kostumesröcke, Loden, Pelerinen in grosser Auswahl

C. Pelz, Kottbuser 5

Hochbahnhof Kottbuser Tor.

Vereins-Abzeichen

liefert preiswert

PAUL STUMPE

Oranienstr. 58a (Moritzplatz)



Ratgeber für Ausflüge und Sommerfrischen

Verzeichnis von Ausflugsorten, empfehlenswerten Gasthäusern und Sommerfrischen.



Ahrensdorf bei Ludwigsfelde
Zum deutschen Haus
(Inh. Herm. Lehmann). Vereinszimmer, Saal.
Touristen und Turnern empf. Nachtlöge.

Altenhof am Werbellin-See (G. Werder-
mann). Altes Gasthaus unter
neuer Leitung. Gute Verpflegung. Sommer-
wog. mit u. ohne Pension (26 Zimmer).

Babelsberg Restaur. Bürgershof
Klein-Glienicke
(Bes. OTTO BUGE). Ausgezeichnete Küche.
Dampferstation. Touristenheim.

Borgsdorf an der Nordbahn
Zur Friedens-Eiche
(Inh. Alb. Ganschow). Touristen u. Turnern
zur Einkehr empf. Saal und Vereinszimmer.

Eberswalde Hotel u. Restaurant
Stettiner Hof
(Emil Salomon) Bahnhofstr. Gute Speisen
Gelegte Biere. Angenehmer Aufenthalt.

Eberswalde Brauerei-Ausschank
Zur Friedens-Eiche
(Inh. M. Müller). Saal u. Vereinszimmer.
Bekannt als Turner und Touristenheim.

Eberswalde Schützenhaus
Inh.: OTTO BACH
Herl. Höhenlage mitten i. Laubwald. Mittel-
punkt aller Touristenwege. Billige Küche.

Eichhorst Hubertusstock
(Inh. F. Rose)
Endstation d. Motorboot- u. Dampferfahrt.
Touristen u. Turnern empf. Gute Verpfleg.

Gransee Metzertins Restaurant und
Gartenlokal (5 Min. v. Bahnhof)
Am See gelegen. Gute Küche. Bill. Preise.
Gr. Saal, Kegelbahn, Veranden. Sommerwhg.

Angenehmer Sommeraufenthalt!

HAVELBERG

Idyllische Lage längs der Havel.
Mit altem 900-jährigem Dom.
Laub- u. Nadelwälder. Fluss- u. Bad.
Bahn- u. Dampferverbindungen. Preiswerte
Pensionen. Ausk. Magistrat u. Bürgerverein.

Restaurant „Zur Hochschule“

Invalidenstr. 40-41 (unweit Stettiner Bahnhof)

Oekonom: MAX RUDOLPH.

Angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Küche. Gutgepflegte Biere.
Treffpunkt und Schlussstation für Turner, Touristen u. d. Ausflügler.

All-Landsberg Gasthof zum
deutschen Haus.
(Inhaber Gustav Zahl). Beliebtes Lokal für
Vereine. Gute Küche. Vereinszimmer.

Leest an der Wublitz bei Potsdam
Rest. Paul Märten
Großangelegtes Restaur. Bewährte Leitung.
Garten, Vereinszimmer. Logis. Gute Küche.

Malzer Schleuse Gasth. zur Schleuse
P. Rönnebeck
Zwischen Oranienburg und Liebenwalde
am Malzer Kanal (nahe Grossschiffahrtsweg.)

Michendorf A. GAENECKE'S
Gasthaus (Tel. Mi. 2)
Turner-, Touristen-, Radfahrer-Heim.
Neuer Garten! Gute Küche. Ältestes Lokal.

Neubrück bei Hennigsdorf
(Gasthaus W. Maass)
Direkt an der Havel, am Walde. Ver-
kehrslokal für Touristen, Turner, Vereine.

Phöben an der Havel bei Werder.
Gasthof W. Meyer
Schöner Garten am Wasser. Dampfersteig.
Eigene Bäckerei. Gute Speisen u. Getränke.

Kupferhammer bei Müllrose
im Schlaube-Tal
Herliche Lage. Inmitten Wälder u. Seen.
Gute Küche. Pension. Logis für Vereine.

Zehlendorf Zum Lindenberg
(Inh. F. Grzeda)
Berlinerstr. 1 (nahe Bf. Zehlendorf). Ausfl.
u. Vereinen empfohl. Saal u. Vereinszim.

Potsdam

Wackermanns Höhe (Inh. A. Kremer)
Großartiges Panorama über Potsdam. Aus-
schank v. Original-Potsdamer Stangenbier.
Gute Küche zu zivilen Preisen. Vereinszim.
Großen und kleinen Tanz-Saal, auch
Sonntags zu vergeben. Tel. Potsdam 740.

Rangsdorf Gasthaus
H. ZIEDLICH
Herlich gelegen. Ausflüglern u. Touristen
empfohlen. Saal, Vereinszimmer. Kegelbahn.

Ravenstein-Mühle b. Friedrichshagen
(Rob. Küster)
Renov! Unt. neuer Leitg! Tel. Frdrshg. 265
Sommerwhg. Saal. Spielpl. Schattg. Gart.

RAHNSDORF
Restaurant Müggelgarten.
(Bes. M. Schäke)

Zwischen Bahnhof und Fähre bei Rahns-
dorfer Mühle. Schöner Vorgarten. Großer
Saal u. Vereinszimmer. Touristen, Turnern,
Ausflüglern empfohlen. Gute Küche.

Seddin bei Beelitz.
Restaur. Jägerhof
Am Kl. Seddiner See. Herrlicher Aufenthalt.
Logis. (Inh. W. Kaltenbach. Tel. Beelitz 27)

Speichthausen Restaur. Waldhof
(Georg Daum)
Idyllisch im Schwärzetal und am Nonnen-
fluss. Für Ausflüge empfohlen. — Tel. 154.

Stolpe an der Nordbahn
„Krumme Linde“
(Inh. R. Borgfeldt). Bekanntes ländliches
Restaur. Verkehrslok. f. Touristen u. Turner.

Werder a. H.
BISMARCKHÖHE
Inhaber: G. Altenkirch.

Neuerbauter Saal 1500 Personen fassend.
Vom Turm Blick auf 26 Ortschaften.
Schattiger Garten. Eigene Dampferstation.
Für Vereine Preisermäßigung.

Strausberg Gasthaus zur Sonne
Markt 13 (W. Gericke)
Touristen- u. Vereinsheim. Ausfl. empfohl.
Gute Küche, billige Preise. 2 Kegelbahnen.

Strausberg Restaurant und
Hotel Memmert.
Nahe Bahnhof und Fähre. Logis. Vereins-
zimmer. Gute Küche. Ausflüglern empf.

Landhaus Strausberg-Vorstadt
Inh. W. Grabert Tel. 246
Eingang zum lieblichen Annathal. Gute
Speisen. Angen. Aufenthalt. Rast-Station.

Hegermühle bei Strausberg
unten im Tal.
Alte Wassermühle. Gute Biere u. Küche.
Quelle. Sommerwohnung. Solide Preise.

Hungriger Wolf b. Strausberg
am Bötze-See.
Vereinen, Touristen, Ausflügl. empfohlen.
Gute Küche u. Verpflegung. Billige Preise.

Tiefensee Spitzkrug
Bes. A. Moschner.
Hauptstation im Blumenthal. Touristen-
heim. 12 Fremdenzimmer. Gute Küche.

Velten Gasthof R. Thiele
Neben der Kirche.
Großer Saal u. Garten. 2 Vereinszim. Logis.
Gute Küche. Touristen u. Vereinen empf.

Velten Gasth. Jul. Tübbicke
Neben der Kirche.
Groß. Saal, renov. Schöner Garten. Vereinsz.
Ausgez. Küche. Billige Preise. Tour. empf.

Velten Rest. Zur Turnhalle
(Inh.: W. Tübbicke)
Interessanter Turnhallenbau d. Turnvereins
Gutes Restaurant. Saal. Vereinszimmer

Für Sommerfrischer und Ausflügler
bietet dies durch seine entzückende
Lage inmitten herrlicher Laub- und
Nadelwälder und sagenumwobener
Seen bekannte

Kloster Lehnin

einen reizenden Aufenthalt. Näheres
durch den „Verein zur Hebung des
Fremdenverkehrs“.

Wirtshaus zur deutschen Ecke

Invaliden-Strasse 124 (Ecke Eichendorff-Strasse)

Gegenüber Stettiner Bahnhof

Geöffnet von 5 Uhr früh ab.

Empfiehlt sich den geehrten Touristen- und Turn-Vereinen.

Berliner Clubhaus

Inh.: Ad Schinkel, Berlin SO.

Ohmstr. 2. Fernsprecher IV. 3613.



Halten Sie fest!

an dem Prinzip, Ihre

Schuhwaren

nur beim Fachmann zu kaufen

E. Zimmermann

Molkenmarkt 12-13.

Ältestes Geschäft des Centrums
seit 27 Jahren bestehend.

Handarbeit :: Touristenstiefel
Reparatur-Werkstatt.

Peek & Cloppenburg

Ross-Strasse 1 u. 1a Berlin C. 19 Gertrauden-Str. 26-27



Modernes Kaufhaus für
HERREN-BEKLEIDUNG
Spezial-Abteilung für Loden

Nur eigene Erzeugnisse.

Haus-, Jagd-, Gebirgs- und Wirtschafts-Joppen
Wetter-Mäntel für Damen und Herren. — Jagd-,
Gebirgs- u. Auto-Pelerinen, Hohenzollern-Mäntel

Zweckmässig.

Preiswert.

— GROSSER ILLUSTRIRTER KATALOG GRATIS UND FRANKO —